

„Trifft in keiner Weise zu“

Hauptschulen wehren sich gegen ungerechte Kritik von Prof. Dr. Pfeiffer

-gir- Kreis Steinfurt. Die Behauptungen des Kriminologen Prof. Dr. Christian Pfeiffer bei der jüngsten Kreisbegegnung sorgen für Wirbel. Pfeiffer hatte in Ibbenbüren gesagt, dass Hauptschulen ein „Hort der Gewalt“ seien und abgeschafft werden sollten. Bei unserer Zeitung meldeten sich daraufhin Lehrer und Leiter diverser Hauptschulen im Kreis und protestierten. Auch Schulrat Herbert Westhoff, beim Kreis für die Aufsicht über die Hauptschulen zuständig, ist empört. „Ich halte diese Aussage in dieser Absolutheit für falsch“, sagt er, und: „Für den Kreis Steinfurt trifft das in keiner Weise zu. In meiner langjährigen Tätigkeit ist mir nicht ein Fall gravierender Gewalt auf den Tisch gekommen.“ Natürlich gebe es auch an Hauptschulen Rangeleien – aber nicht mehr als an anderen Schulformen auch.

„Fakt ist, durch solche Aussagen werden 20 Prozent unserer jungen Leute stigmatisiert und in eine Außenseiterrolle gedrängt. Dabei sollte unsere Gesellschaft wissen, dass sie diese jungen Leute in Zukunft bitter nötig hat.“

Dass vor wenigen Tagen

eine groß angelegte Studie der Bertelsmann-Stiftung Pfeiffers Kern-These... bekräftigt, dass Bildung das Risiko verringert, straffällig zu werden – und umgekehrt – ist für Westhoff kein Widerspruch. Man dürfe nur Bildung nicht mit Schulform gleichsetzen, findet er. Dass die Hauptschule eine schwierige Zukunft vor

„20 Prozent unserer jungen Leute werden so stigmatisiert.“

Herbert Westhoff

sich an, das weiß er aber auch – und kennt die Gründe: „Wenn Gesellschaft und Politik es über Jahre zulassen, dass eine Schulform zur Restschule degradiert wird, dann darf man sich nicht wundern, dass sich hier besondere Probleme auf tun.“ Pfeiffers Strategie, Gewalt durch mehr Bildung, durch sozialpsychiatrische Betreuung und Prävention zu minimieren, hält er für richtig. „Das ist genau das, was wir hier im Kreis praktizieren.“ Von 23 Hauptschulen seien 22 Ganztageschulen und an 21 Hauptschulen seien Sozialpä-

dagogen beschäftigt; fast alle hätten ein Streitschlichter-Programm und alle beteiligten sich an Präventionskursen. Das werde aber kaum gewürdigt. „Es ist eine verlogene Diskussion, wenn den Kollegen bescheinigt wird, dass sie hervorragende Arbeit leisten, aber daraus nicht die nötigen Konsequenzen gezogen werden.“

Nur 3,6 Prozent der Hauptschüler im Kreis verließen die Schule ohne Abschluss, mehr als ein Drittel mache den mittleren Bildungsabschluss. Anders als noch vor zehn Jahren seien Migranten „kein Problem mehr“ und auch in der integrativen Erziehung sei die Hauptschule Spitzenreiter: Von elf weiterführenden Schulen im Kreis, die behinderte und nichtbehinderte Kinder gemeinsam unterrichten, seien zehn Hauptschulen.

Auch Rudolf Grunden, Leiter der Hauptschule Tecklenburg, versteht Pfeiffers Thesen nicht. „Dass Gewalt überhaupt kein Thema an Hauptschulen ist, wäre natürlich illusorisch. Für fast alle unsere Schüler gilt aber, dass sie sich höflich, korrekt und fair verhalten.“ Rangeleien auf dem

Schulhof, wie es sie immer schon gab, kämen gelegentlich vor, seien aber selten Ausdruck gezielter Aggression. Während offener, gewalttätiger Streit eher rückläufig sei würden jedoch Tendenzen subtiler Gewalt erkennbar. Ein mit den Eltern abgestimmtes striktes Handyverbot an seiner Schule habe dazu bei-

„Man muss die einzelne Schule sehen, nicht die Schulform“

Rudolf Grunden

getragen, das Problem zu entschärfen. Man müsse immer die einzelne Schule sehen und nicht die Schulform, meint Grunden. Mit 40 bis über 50 Prozent Übergangsquote in den Beruf könne seine Schule einem Vergleich mit anderen Schulformen durchaus standhalten. Grunden: „Wenn wir, wie dies Herr Pfeiffer undifferenziert behauptet, ein großes Gewaltproblem hätten, würde nicht ein großer Teil unserer Elternschaft bewusst hohe Aufwendungen für Fahrtkosten zu unserer Schule in Kauf nehmen.“

W N V: 13. 11. 10